

Im Werden wohnen

Sein, Seiendes und die Weite eines zeitgemäß reflektierenden (pan-en-theistischen) Horizonts
Erklärende Fassung

1. Einleitung: Die Grundfrage des Wirklichen

Die Erfahrung des Menschen zeigt eine dreifache Struktur: Etwas **ist (Seiendes)**, es verändert sich (**Werden**), und all dies geschieht innerhalb einer umfassenden **Weite**, die Bedeutung trägt (**Sein**). Dieses Werk entfaltet diese drei Grundbegriffe nicht abstrakt, sondern im Licht eines modernen, philosophisch verantworteten und geistig offenen **panentheistischen Horizonts**. Ziel ist eine Deutung, die Vernunft, Freiheit, Wissenschaft, Geschichte und Spiritualität zusammenführt. Der panentheistische Horizont wurde gewählt, weil er die Wirklichkeit weder rein materialistisch noch dualistisch deutet. Er ermöglicht es, Natur, Geschichte, Freiheit und wissenschaftliche Erkenntnis ernst zu nehmen und zugleich die Frage nach Sinn, Transzendenz und geistiger Tiefe offenzuhalten. Panentheismus versteht die Welt als in Gott gegründet, ohne Gott mit der Welt gleichzusetzen. Dadurch entsteht ein Deutungsrahmen, der philosophische Reflexion, wissenschaftliche Erkenntnis und spirituelle Erfahrung miteinander ins Gespräch bringen kann.

Die Darstellung verbindet:

- Aristoteles (Ontologie des Werdens)
- Thomas von Aquin (Sein als actus essendi)
- Kant (kritische Vernunft)
- Husserl (Phänomen und Horizont)
- Jaspers (Existenz und Umgreifendes)
- Tillich (Gott als Seinsgrund)
- Whitehead (Prozessphilosophie)
- Göcke (analytischer Panentheismus)

Der Schwerpunkt liegt auf Denkern,
deren Ansätze unmittelbar zum gewählten Erkenntnis- und Wirklichkeitsmodell beitragen.

Leitfrage

**Wie lässt sich die Wirklichkeit so verstehen, dass sie zugleich wissenschaftlich ernst
genommen und spirituell geöffnet werden kann?**

2. Sein – Die Weite, die alles trägt

2.1 Sein ist Ermöglichung

Sein bezeichnet nicht ein Objekt, sondern die **Weite**, in der reale Bedeutung entstehen kann. Es ist die Struktur, die ermöglicht, dass uns etwas als etwas begegnet.

2.2 Traditionelle Deutungen

Aristoteles versteht Sein als **den logischen Grund** der Wirklichkeit – als Struktur, die die Weisen bestimmt, wie etwas existieren kann: als **Möglichkeit (dynamis)** oder als **Wirklichkeit (energeia)**. Thomas von Aquin sieht im Sein den **actus essendi** – die Gabe der Existenz selbst, an der jedes endliche Seiende teilhat. Kant zeigt, dass Sein keine Eigenschaft, sondern die **Setzung der Existenz** ist – eine Grundbedingung der Erkenntnis. Husserl versteht Sein als das, was sich im **Horizont** des Bewusstseins zeigt: Erscheinung im intentionalen Zusammenhang. Jaspers nennt Sein das **Umgreifende**, das sich jeder Objektivierung entzieht und dennoch Orientierung schenkt. Tillich spricht vom **Grund und der Tiefe des Seins**, der „Ungründlichkeit des Grundes“, in der Existenz getragen wird.

2.3 Das Staunen über das Sein

Hinter jeder Erfahrung steht die Grundfrage: **Warum ist überhaupt etwas – und nicht vielmehr nichts?** Sein ist die stille Voraussetzung aller Wirklichkeit – und zugleich ihr größtes Geheimnis.

3. Das Seiende – Das konkrete Wirkliche

Seiendes ist jedes konkrete Etwas: Person, Beziehung, Gedanke, Ereignis, Prozess, Naturform.
Wesentliche Merkmale:

- **Endlichkeit** – Alles ist begrenzt.
- **Kontingenz** – Alles könnte auch anders sein.
- **Verletzlichkeit** – Seiendes ist schutzwürdig.
- **Geschichtlichkeit** – Es ist geworden.
- **Bezogenheit** – Nichts existiert isoliert.

Für Husserl zeigt sich das Seiende nie „pur“, sondern im **Horizont der Intentionalität** – immer aus einem Standpunkt heraus. Seiendes ist die **konkrete Erscheinungsform** der Wirklichkeit.

4. Werden – Entfaltung und Gestaltbildung

Werden ist **Gestaltbildung**. Es meint nicht bloßen Wechsel, sondern die schöpferische Dynamik, durch die Wirklichkeit sich entfaltet.

4.1 Individuelles Werden

Reifung, Lernen, Entwicklung, Irrtum, Versöhnung, Identitätsbildung.

4.2 Soziales Werden

Gesellschaftliche Reformen, institutionelle Transformation, dialogische Veränderungsprozesse, kultureller Wandel.

4.3 Kosmisches Werden

Evolution, Emergenz, Selbstorganisation, Komplexitätssteigerung.

4.4 Theologisches Werden

Gottes Mitwirken im Prozess der Geschichte – nicht als Zwang, sondern als Einladung. Werden ist der Raum, in dem Freiheit Bedeutung gewinnt.

5. Erkenntnistheorie: Kant – Husserl – Jaspers

Kant

Erkenntnis entsteht durch das Zusammenspiel von Sinnlichkeit, Verstand und Vernunft. Wahrheit ist kritisch zu prüfen, niemals bloß zu behaupten.

Husserl

Erfahrung erschließt sich durch **Intentionalität**. Bedeutung entsteht im Bewusstseinsstrom und im Horizont des Möglichen.

Jaspers

In Grenzsituationen (Schuld, Kampf, Zufall, Tod) öffnet sich die Tiefe der Wirklichkeit. Wahrheit wird existentielle Orientierung.

Ergebnis

Eine moderne Erkenntnistheorie ist:

- dialogisch
- offen
- kritisch
- intersubjektiv prüfbar
- nicht relativistisch
- aber perspektivisch

Sie passt ideal zum panentheistischen Verständnis.

6. Hermeneutik – Der Sinn biblischer Texte

Biblische Texte sind Ausdruck historischer, poetischer, spiritueller und kultureller Erfahrung (und in denen Gotteserfahrungen der damaligen Menschen zum Ausdruck kommen).

Hermeneutik bedeutet:

1. historischen Kontext erkennen
2. Gattung verstehen
3. Wirkabsicht beachten
4. Symboltiefe würdigen
5. Mehrdeutigkeit zulassen
6. Christologische Mitte rezipieren

Leittexte

- **Ex 3,14** – Gottesname: „Ich-bin-da“
- **Apg 17,28** – „In ihm leben, weben und sind wir“
- **Joh 1** – Der Logos als Strukturprinzip
- **Joh 14,6** – Orientierung im Wegcharakter
- **Röm 8** – Gott wirkt mit
- **Kol 1** – Christus als kosmische Mitte
- **1 Joh 4** – Gott ist Liebe

Diese Texte können im Licht eines panentheistischen Horizonts gelesen werden.

Sie erschließen eine [panentheistische Wirklichkeitsstruktur](#) im biblischen Denken.

7. Panentheismus – Welt in Gott und Gott größer als die Welt

Panentheismus verbindet:

- **Nähe** (Immanenz)
- **Überstieg** (Transzendenz)
- **Beziehung** (Geschichte, Freiheit, Mit-Wirken)

Es ist die theologisch stärkste Form, die moderne Erkenntnislage und spirituelle Tiefe zugleich ernst nimmt. Panentheismus versucht, die Schwierigkeiten von Pantheismus und Deismus zu vermeiden:

- Pantheismus (Auflösung Gottes in der Welt)
- Deismus (Entfernung Gottes von der Welt)

Er ermöglicht eine Welt, die von Gott getragen, aber nicht determiniert ist.

8. Whitehead – Wirklichkeit als Prozess

Whitehead beschreibt eine dynamische Ontologie:

- Wirklichkeit besteht aus **Ereignissen**, nicht aus Dingen.
- Ereignisse nehmen die Welt auf („prehension“).
- Jede Entität realisiert Möglichkeiten.
- Gott wirkt als „**lure**“ – als schöpferische Einladung.

Whiteheads Denken macht Freiheit, Geschichte und Kreativität zu Grundstrukturen des Seins.

9. Göcke – Analytischer Panentheismus

Göcke zeigt logisch präzise:

- Gott ist metaphysischer Grund der Wirklichkeit.
- Die Welt ist in Gott gegründet.
- Gott bleibt größer als die Welt.
- Freiheit bleibt real.
- Naturgesetze bleiben gültig.

Göcke verbindet analytische Philosophie, Metaphysik und Theologie zu einem konsistenten Modell.

10. Synthese: Sein – Werden – Freiheit

Die drei Grundbegriffe sind eine Struktur, keine getrennten Entitäten:

- **Sein** eröffnet den Möglichkeitsraum.
- **Werden** entfaltet konkrete Gestalt.
- **Freiheit** gestaltet verantwortlich.

Freiheit ist keine Willkür, sondern Antwort auf die Offenheit des Werdens im Licht des Seins.

11. Anthropologie, Ethik und Spiritualität

Ein panentheistischer Horizont führt zu vier grundlegenden Haltungen:

- **Achtsamkeit** – Wahrnehmung des Anderen
- **Verantwortung** – Folgen sehen und tragen
- **Mut** – Wahrheit ohne Angst
- **Vertrauen** – Spiritualität als Resonanz mit dem Sein

Diese vier Orientierungen bilden die Grundlage eines reifen, reflektierten und spirituell offenen Menschseins.

12. Tabellen - erweiterte Erklärungen

Tabelle 1 – Sein – Seiendes – Werden – Panentheismus

Begriff	Bedeutung	Leitfrage
Sein	Urgrund, Sinnhorizont	Woraus bezieht Wirklichkeit Halt?
Seiendes	Konkretes, endliches Etwas	Was ist hier der Fall – und für wen?
Werden	Prozess der Gestaltbildung	Was darf wachsen und reifen?
Panentheismus	Welt in Gott, Gott größer	Wie verbinden sich Nähe und Überstieg?

Erklärung: Diese Tabelle zeigt die Grundstruktur der Wirklichkeit: Sein als Weite – Seiendes als Erscheinung – Werden als Dynamik – Panentheismus als Gottes-Welt-Beziehung. Sie bildet den zentralen Denkkompass des gesamten Werkes.

Tabelle 2 – Erkenntnis, Ethik, Spiritualität

Feld	Konsequenz	Begründung
Anthropologie	Unverfügbare Würde	Endlichkeit und Beziehung
Erkenntnis	Dialogische Wahrheit	Perspektivität ohne Relativismus
Ethik	Verantwortung und Folgenverantwortung	Verletzlichkeit, Beziehung
Spiritualität	Vertrauende Freiheit	Sinnhorizont trägt Werden

Erklärung: Diese Tabelle zeigt die praktischen Konsequenzen eines Weltverständnisses, das Freiheit, Endlichkeit und Sinn ernst nimmt. Würde ist unverfügbar; Wahrheit entsteht dialogisch; Ethik entspringt der Verletzlichkeit; Spiritualität lebt aus Vertrauen. Der Begriff „**Bezogenheit**“ kommt aus Philosophie, Soziologie, Psychologie und Theologie. Er bedeutet vereinfacht: Kein Mensch und kein Ding existiert völlig für sich allein. Alles steht in Beziehungen zu anderem. „Nichts existiert isoliert.“

Tabelle 2a – Verbundenheit und Bezogenheit des Menschen

Perspektive	Worin zeigt sich Verbundenheit?	Bedeutung für die Praxis
Menschlich	Familie, Freunde, Gemeinde, Gesellschaft, Kultur, Sprache	Kein Mensch entwickelt sich unabhängig von anderen. Identität entsteht in Beziehungen und gemeinsamen Erfahrungen.
Sozialwissenschaftlich	Gruppen, Institutionen, Netzwerke, soziale Rollen	Menschen handeln innerhalb sozialer Zusammenhänge. Verantwortung und Orientierung entstehen im Miteinander.
Philosophisch	Perspektive, kultureller Kontext, Kommunikation	Erkenntnis entsteht nicht im luftleeren Raum. Verstehen entwickelt sich im Austausch unterschiedlicher Sichtweisen.
Theologisch	Beziehung zu Mitmenschen, Schöpfung und Gott	Menschliches Leben wird als Beziehungswirklichkeit verstanden. Verantwortung, Vertrauen und Sinn entfalten sich in diesen Beziehungen.

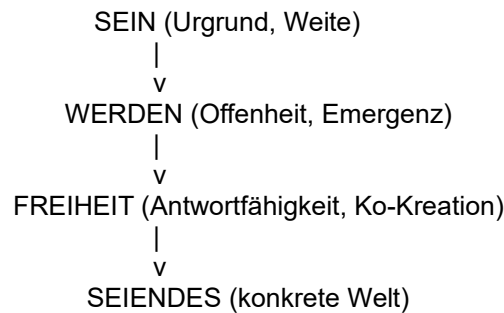
Erklärung: Diese Tabelle verdeutlicht, was mit *Verbundenheit* oder *Bezogenheit* gemeint ist. Menschen existieren nicht isoliert, sondern wachsen in vielfältigen Beziehungen heran. Dies gilt für das persönliche Leben ebenso wie für Gesellschaft, Erkenntnis und Glauben. Aus dieser Verbundenheit erwächst Verantwortung für das eigene Handeln, für Mitmenschen, für die gemeinsame Welt und für zukünftige Generationen. Die Einsicht in die Verbundenheit allen Lebens bildet daher eine wichtige Grundlage von Ethik, Dialogfähigkeit und verantworteter Freiheit.

Tabelle 3 – Whitehead und Göcke

Denker	Kernidee	Relation
Whitehead	Wirklichkeit als Prozess	Gott als Iure
Göcke	Analytischer Panentheismus	Welt in Gott

Erklärung: Whitehead betont die dynamische Prozesshaftigkeit der Welt; Göcke bietet eine logisch fundierte Gottesmetaphysik. Gemeinsam bilden sie die moderne Grundlage eines rationalen Panentheismus.

Grafik



Literatur

Aristoteles: Metaphysik
 Thomas von Aquin: Summa Theologiae
 Immanuel Kant: Kritik der reinen Vernunft
 Edmund Husserl: Ideen I
 Karl Jaspers: Philosophie
 Paul Tillich: Systematische Theologie
 Alfred North Whitehead: Prozess und Realität
 David Ray Griffin: Prozess-Theologie
 Benedikt Paul Göcke: Analytischer Panentheismus
 Wolfhart Pannenberg: Systematische Theologie

Der Kompass zeigt vier Grundrichtungen meiner Wirklichkeitsdeutung:

Sein als Horizont, Seiendes als konkrete Welt, Werden als Dynamik, Freiheit als Antwort.
 In der Mitte steht der Mensch als deutendes, lernendes und handelndes Wesen
 – „im Werden wohnend“.



Mein geistig - philosophischer Kompass

Wenn ich meinen Kompass erkläre, beginne ich immer in der Mitte.
Dort steht mein Leitsatz: „**Im Werden wohnen.**“

Damit meine ich:

Ich lebe in einer Welt, die nicht abgeschlossen ist. Ich lebe in einem Prozess, in einer Geschichte, in einer Wirklichkeit, die weiterwächst. Und genau in dieser Offenheit bin ich gefragt – mit meinem Denken, mit meinen Entscheidungen, mit meiner Verantwortung. Von dieser Mitte her öffnen sich vier Grundrichtungen, die mir helfen, meine Wirklichkeit zu verstehen. Dieser Kompass ist für mich kein theoretisches Modell, sondern eine Orientierungshilfe – ein geistiges Instrument, das mir Struktur gibt.

1. Nach oben: SEIN – die Weite, die mich trägt

Wenn ich nach **oben** schaue, dann denke ich an das **Sein** – an den Horizont, der alles umfasst. Für mich ist Sein nicht ein Objekt oder ein Ding. Es ist die **Weite**, die Tiefe, der Grund, aus dem heraus Wirklichkeit Sinn gewinnt.

Ich denke hier an das Staunen: *Warum ist überhaupt etwas – und nicht nichts?* Dieses Staunen ist für mich der Anfang jeder geistigen Bewegung. Philosophisch erinnert mich das an Aristoteles, Thomas, Kant, Husserl, Jaspers, Tillich – jeder betont einen anderen Aspekt dieser Tiefe. Theologisch spreche ich hier von der **tragenden Dimension**, die mich hält, ohne dass ich sie je ganz fassen könnte.

Nach oben zeigt der Pfeil, weil das Sein mich **übersteigt** und zugleich **trägt**.

2. Nach links: SEIENDES – die konkrete Welt, in der ich stehe

Wenn ich nach **links** blicke, dann denke ich an das **Seiende** – an die konkrete, greifbare Welt, die ich jeden Tag erlebe.

Das ist:

- die Welt meines Alltags
- meiner Beziehungen

- meiner Gemeinde
- meiner Entscheidungen
- auch meiner Verletzlichkeit und meiner Endlichkeit

Hier zeigt sich die Wirklichkeit in ihrer **konkretesten** Form: Menschen, Ereignisse, Strukturen, Natur, Geschichte. Für mich ist wichtig: Das Seiende existiert nie isoliert – es ist immer eingebettet in Zusammenhänge und Beziehungen. Der Pfeil zeigt nach außen, weil die Welt mich immer wieder **hinausruft**: in das Konkrete, in die Verantwortung, in das, was jetzt wirklich ansteht.

3. Nach rechts: WERDEN – die Dynamik und Offenheit des Lebens

Wenn ich nach **rechts** blicke, dann sehe ich das **Werden** – diesen offenen Prozess, der nie abgeschlossen ist. Ich erlebe das Werden:

- in meinem eigenen Leben
- in meinen Begegnungen
- in gesellschaftlichen Entwicklungen
- in Natur, Geschichte und Kultur
- in geistigen Reifungsprozessen

Werden bedeutet für mich: Wirklichkeit ist nicht festgefroren. Sie lebt, sie wächst, sie bricht auf, sie kann sich wandeln. Whitehead hat das großartig beschrieben, wenn er sagt: Wirklichkeit besteht nicht aus Dingen, sondern aus Ereignissen. Und jedes Ereignis gestaltet die Zukunft mit. Der Pfeil nach rechts weist für mich auf die **Zukunft**, die offen bleibt – und die Gestalt haben möchte.

4. Nach unten: FREIHEIT – meine Antwortfähigkeit und meine Verantwortung

Wenn ich nach **unten** gehe, dann stoße ich auf mich selbst – auf meine **Freiheit**. Freiheit bedeutet für mich nicht Willkür, sondern:

- Antwortfähigkeit
- Verantwortung
- Mitgestaltung der Welt
- Ko-Kreation

Hier frage ich mich:

Was tue ich?

Wofür stehe ich?

Welchen Beitrag leiste ich
zur Entwicklung der Welt?

Ich sehe Freiheit als die Fähigkeit, das Werden **mitzugestalten** – im Licht des Seins und in Achtung des Seienden. Der Pfeil zeigt nach unten, weil Freiheit mich **auf den Boden** zurückholt – in konkrete Entscheidungen, in die Wirklichkeit meines Alltags.

Der Sinn der Pfeile nach außen

Dass alle Pfeile **nach außen** führen, ist mir wichtig. Es zeigt: Ich beginne **in meiner Mitte** – in meinem Leben, meiner Erfahrung, meiner Endlichkeit – aber ich öffne mich zugleich in vier Richtungen:

- **Nach oben**: zur Tiefe des Seins
- **Nach links**: zur konkreten Wirklichkeit
- **Nach rechts**: zu neuen Möglichkeiten und Entwicklungen
- **Nach unten**: zu meinem eigenen Tun und Antworten

Damit macht der Kompass etwas ganz Zentrales sichtbar:

Ich lebe in einem vierfachen Spannungsfeld: zwischen dem, was ist – was wird – was trägt – und was ich tue.

Dieses Spannungsfeld ist nicht belastend – im Gegenteil:
Das IST das Leben, *mein* Raum der Freiheit.

Zum Werden gehört auch die Erfahrung der Zielverfehlung. Menschen irren sich, treffen unkluge Entscheidungen, geraten in Konflikte oder erkennen erst im Rückblick die Grenzen ihrer Sichtweise. Gerade deshalb gewinnt Freiheit ihre Bedeutung. Freiheit zeigt sich nicht in Fehlerlosigkeit, sondern in der Fähigkeit zu lernen, Verantwortung zu übernehmen und neue Wege zu suchen. Entwicklung vollzieht sich häufig nicht trotz, sondern durch die Auseinandersetzung mit Irrtümern, Brüchen und Korrekturen. In diesem Sinn gehört Lernen aus Zielverfehlungen zu den grundlegenden Dynamiken menschlichen Werdens.

Wie ich meinen Kompass verwende

Für meine Praxis, im Gespräch erkläre ich:

„Dieser Kompass hilft mir, mich nicht zu verlieren. Er holt mich raus aus der Einseitigkeit. Er zeigt mir, dass Wirklichkeit vielschichtig ist – und dass geistige Reife bedeutet, zwischen diesen vier Richtungen bewusst zu leben.“

Konkrete Beispiele:

- Wenn ich nur das Seiende sehe → besteht die Gefahr eines rein pragmatischen Blicks.
- Wenn ich nur das Sein sehe → kann die konkrete Lebenswirklichkeit aus dem Blick geraten.
- Wenn ich nur das Werden sehe → droht Beliebigkeit ohne tragende Orientierung.
- Wenn ich nur die Freiheit sehe → können die Grenzen von Endlichkeit und Wirklichkeit unterschätzt werden.

Der Kompass zeigt mir das Gleichgewicht.

Glossar – Grundbegriffe Kompass „Im Werden wohnen“

Sein

Definition:

Die grundlegende Weite, in der Wirklichkeit Bedeutung gewinnt. Kein Ding, sondern die Ermöglichungsstruktur aller Erscheinung.

Philosophischer Hintergrund:

Aristoteles (Sein in vielen Weisen), Thomas von Aquin (actus essendi), Kant (Sein als Setzung der Existenz), Husserl (Sein als Horizont des Erscheinens), Jaspers (das Umgreifende), Tillich (Grund und Tiefe des Seins).

Praxis:

Ermöglicht Staunen, Sinnorientierung, geistige Weite.

Seiendes

Definition:

Das konkrete, endliche, bestimmte Etwas – Menschen, Ereignisse, Institutionen, Naturformen.

Merkmale:

Endlichkeit, Kontingenz, Verletzlichkeit, Geschichtlichkeit, Beziehung.

Philosophischer Hintergrund:

Husserl: intentional gegeben; Kant: im Rahmen von Kategorien strukturiert; Aristoteles: Substanzen und Akzidenzien.

Praxis:

Orientierung im Alltag, Wahrnehmung konkreter Realität, ethische Verantwortung gegenüber verletzlichem Leben.

Werden

Definition:

Die dynamische Entfaltung der Wirklichkeit. Kein bloßer Wandel, sondern Gestaltbildung.

Bereiche:

- individuell (Reifung, Lernen)
- sozial (kultureller Wandel, Reformen)
- kosmisch (Evolution, Emergenz)
- theologisch (Geschichte als Mit-Werden Gottes)

Philosophischer Hintergrund:

Whitehead: Welt als Prozess von Ereignissen; Heraklit: panta rhei; moderne Komplexitätstheorie.

Praxis:

Erkenntnis der Offenheit, Bereitschaft zur Entwicklung, Mut zur Veränderung.

Freiheit

Definition:

Die Fähigkeit des Menschen, zu antworten, zu gestalten und Verantwortung zu übernehmen.

Dimensionen:

- Antwortfähigkeit
- Ko-Kreation
- Folgenverantwortung
- moralische Selbstbestimmung

Philosophischer Hintergrund:

Kant: Autonomie; Jaspers: Existenzfreiheit; moderne Ethik: Verantwortungsprinzip (Jonas).

Praxis:

Entscheidungen treffen, handeln, Zukunft mitgestalten. Freiheit schließt die Möglichkeit des Irrtums ein. Verantwortung entsteht deshalb nicht erst durch richtige Entscheidungen, sondern ebenso durch die Bereitschaft, Fehlentwicklungen zu erkennen, aus Erfahrungen zu lernen und neue Orientierung zu gewinnen.

Panentheismus

Definition:

Die Welt ist in Gott – und Gott ist größer als die Welt. Verbindung von Nähe (Immanenz) und Überstieg (Transzendenz).

Abgrenzung:

- nicht Pantheismus (Gott = Welt)
- nicht Deismus (Gott getrennt von der Welt)

Philosophischer Hintergrund:

Tillich, Pannenberg, Prozessphilosophie, Göcke.

Praxis:

Offenes Gottesbild, Welt als Beziehungsgeschehen, geistiges Vertrauen.

Prozessphilosophie (Whitehead)

Definition:

Wirklichkeit besteht aus Ereignissen, nicht aus Dingen. Alles ist im Werden.

Zentralbegriffe:

- Prehension (Aufnehmen der Welt)
- Kreativität
- Ereignisstruktur
- Gott als „lure“ (Ruf zur besten Möglichkeit)

Praxis:

Offenheit für Innovation, Begleitung von Veränderung, dynamisches Verständnis von Spiritualität.

Analytischer Panentheismus (Göcke)

Definition:

Philosophisch-logische Begründung eines Gottes-Welt-Verhältnisses, in dem die Welt in Gott gegründet ist und Gott die Welt übersteigt.

Kernelemente:

- metaphysische Fundierung
- logische Konsistenz
- Freiheit real, Naturgesetze gültig
- nicht interventionistisch

Praxis:

Anschlussfähigkeit an Wissenschaft, rationales Gottesverständnis.

Horizont (Husserl)

Definition:

Der Hintergrund, der jede Erfahrung umgibt und Bedeutung ermöglicht.

Bedeutung:

Kein Einzelphänomen steht isoliert – alles ist eingebettet in Erwartung und Vorverständnis.

Praxis:

Bewusstsein für Perspektivität, Wahrnehmungsschulung.

Intentionalität

Definition:

Grundstruktur des Bewusstseins: Bewusstsein ist immer auf etwas gerichtet.

Konsequenz:

Wahrnehmung ist nie neutral – sie ist Beziehung.

Praxis:

Selbstreflexion, Filter erkennen, Bewusstsein für Interpretation.

Emergenz

Definition:

Neue Qualitäten entstehen aus Teilprozessen – mehr als die Summe der Einzelteile.

Bereiche:

Biologie, Psychologie, Gesellschaft, Spiritualität.

Praxis:

Verstehen komplexer Systeme, Förderung von Innovation, Anerkennen von Überraschungen.

Offenheit

Definition:

Die grundlegende Struktur des Werdens: es ist nicht determiniert, sondern offen für Entwicklung.

Praxis:

Gestaltungsraum, Nicht-Festgelegtheit, Vertrauen auf Möglichkeiten.

Antwortfähigkeit

Definition:

Fähigkeit, auf das, was uns begegnet, angemessen zu reagieren.

Philosophischer Hintergrund:

Existenzphilosophie, Ethik der Verantwortung.

Praxis:

Entscheidungen treffen, Schuld anerkennen, Versöhnung leben.

Ko-Kreation

Definition:

Der Mensch gestaltet die Welt aktiv mit – aber nicht allein, sondern im Zusammenspiel mit anderen, mit Natur und mit dem tieferen Sinnhorizont.

Praxis:

Prozessorientiertes Denken, gemeinschaftliche Gestaltung, transdisziplinäre Arbeit.

Transzendenz

Definition:

Das Mehr, das die Welt übersteigt. Nicht ein „Ort“, sondern eine Tiefendimension.

Praxis:

Offenheit für Sinnfragen, Demut, Spiritualität.

Immanenz

Definition:

Die Gegenwart des Göttlichen in der Welt. Nähe, Mit-Sein, Gegenwart.

Praxis:

Wahrnehmung des Heiligen im Alltag, Achtsamkeit.

Sinn

Definition:

Der Zusammenhang, in dem das Leben verständlich wird. Kein fertiger Inhalt, sondern eine Struktur, die Orientierung gibt.

Praxis:

Lebensdeutung, innere Klarheit, geistige Haltung.

Gestaltbildung

Definition:

Das Werden realisiert Formen – in Biografie, Kultur, Natur und Geist.

Praxis:

Erkennen von Mustern, Begleiten von Prozessen, Verständnis für Entwicklung.

Resonanz

Definition:

Innere Antwort auf die Welt, auf andere, auf Transzendenz.

Philosophischer Hintergrund:

Hartmut Rosa: Weltbeziehung als Schwingung.

Praxis:

Lebendige Spiritualität, emotionale Präsenz.

Contingens / Kontingenz

Definition:

Die Welt könnte auch anders sein. Nichts ist notwendig so, wie es ist.

Praxis:

Demut, Offenheit, ethische Verantwortung.

Verletzlichkeit

Definition:

Grundstruktur des Lebens – alles kann leiden, verletzt werden, verloren gehen.

Praxis:

Schutz, Empathie, ethische Sensibilität.

Grundvertrauen

Definition:

Urexistenzielle Haltung, dass das Leben trotz seiner Risiken getragen ist.

Praxis:

Gelassenheit, Mut, spirituelle Weite.

Glaubenshorizont

Definition:

Der Raum, in dem biblische, theologische und spirituelle Erfahrungen Sinn gewinnen.

Praxis:

Schriftverständnis, Offenheit für Deutungen, pluraler Umgang mit Tradition.

Erweitertes Glossar

A. Theologische Begriffe

Biblische Hermeneutik

Definition: Die Kunst, biblische Texte ihrem Sinn gemäß zu verstehen.

Aspekte: Kontext, Gattung, Sprachbilder, historische Situation, theologische Absicht.

Nutzen: Schafft Verständlichkeit und vermeidet Fehlinterpretationen.

Offenbarung

Definition: Gottes Selbstmitteilung in Geschichte, Natur, Gewissen und Schrift.

Moderne Sicht: Nicht als „Übermittlung von Fakten“, sondern als **Beziehungsgeschehen**.

Praxis: Gott zeigt sich, indem Sinn aufleuchtet.

Gnade

Definition: Unverfügbare Freundlichkeit Gottes. Keine Leistung, kein Verdienst.

Panentheistisch: Gnade ist die **Grundbewegung des Wirklichen**, die Vertrauen ermöglicht.

Schöpfung

Definition: Das Hervorgehen der Wirklichkeit aus dem göttlichen Grund.

Prozess theologisch: Ein fortlaufender Prozess – **creatio continua** (ständiges Schaffen).

Praxis: Achtung gegenüber Natur, Verantwortung für Mitgeschöpflichkeit.

Erlösung

Definition: Befreiung von Enge, Schuld und Angst.

Existenziell: Erlösung ist das „Aufatmen“ in der Tiefe des Seins.

Inkarnation

Definition: Gott wird in Jesus konkret.

Panentheistisch: Das Konkrete (Seiendes) wird zum zentralen Ort göttlicher Gegenwart.

Reich Gottes

Definition: Dynamik der Gerechtigkeit, des Friedens, der göttlichen Nähe.

Kein Ort: Eine **Wirkweise**, die im Werden sichtbar wird.

Eschatologie

Definition: Lehre von der letzten Vollendung.

Modern: Nicht Weltuntergang, sondern **Vollendung der Beziehung** zwischen Mensch, Welt und dem göttlichen Grund.

Sünde

Definition: Entfremdung von sich selbst, von anderen Menschen, von der Schöpfung und vom tragenden Sinnhorizont des Lebens. Im biblischen Sprachgebrauch kann Sünde auch als Zielverfehlung (*hamartia*) verstanden werden. Prozessorientiert betrachtet bezeichnet sie eine Blockierung von Entwicklung, Beziehung und verantworteter Freiheit.

Rechtfertigung

Definition: Annahme ohne Vorbedingung.

Für dich: Eine existenzielle Zuwendung, die Freiheit ermöglicht.

Schriftprinzip (sola scriptura)

Definition: Die Bibel als maßgeblicher Orientierungshorizont.

Modern: Schriftnähe ohne Fundamentalismus; Kontextualität statt Starrheit.

B. Erkenntnistheoretische Fachbegriffe

Erkenntnis (Epistemologie)

Definition: Die Lehre davon, wie wir zu Wissen kommen.

Modern: Wissen ist perspektivisch, aber nicht beliebig.

Vernunft

Definition: Fähigkeit zur Reflexion, Strukturierung und Prüfung von Aussagen.

Kant: Vernunft setzt Grenzen – und eröffnet Freiheit.

Konstruktion

Definition: Die Weise, wie Erfahrung und Deutung zusammenwirken.

Mäßig konstruktivistisch: Realität existiert, aber wir erfassen sie nur in Perspektiven.

Intersubjektivität

Definition: Das gemeinsame Feld verständlicher Kommunikation.

Nutzen: Wahrheit wird „prüfbar“, weil sie **geteilt** werden kann.

Horizontverschmelzung (Gadamer)

Definition: Begegnung zweier Sinnhorizonte, die ein neues Verstehen ermöglichen.

Praxis: Zentrale Kategorie für Dialog, Ökumene und Bildung.

Reduktion (Husserl)

Definition: Zurücktreten von Vorannahmen, um ein Phänomen klarer zu sehen.

Praxis: Bewusster Perspektivwechsel; Haltung der Offenheit.

Kontingenzbewusstsein

Definition: Einsicht: Alles könnte anders sein.

Nutzen: Demut, Flexibilität, Bereitschaft zur Korrektur.

Geltungsanspruch

Definition: Eine Aussage erhebt Anspruch, wahr, richtig oder sinnvoll zu sein.

Praxis: Prüfung durch Argumentation, Erfahrung und Gespräch.

Existentialität

Definition: Bezug auf die Grundvollzüge menschlichen Lebens (Angst, Hoffnung, Schuld, Freiheit).

Praxis: Tiefenverständnis statt oberflächlicher Deutung. „m Werden wohnen“ bedeutet daher nicht, bereits angekommen zu sein. Es bedeutet, sich als Teil eines offenen Lern- und Entwicklungsprozesses zu verstehen. Sein eröffnet den Horizont, Werden die Möglichkeit, Freiheit die Verantwortung und das konkrete Leben die Gelegenheit, aus Erfahrungen – auch aus Zielverfehlungen – zu lernen.

C. Museumspädagogische und didaktische Begriffe

Handlungsorientierung

Definition: Lernen geschieht durch konkretes Tun, durch Bewegung, Interaktion und eigene Erfahrung.

Praxis: Besucher aktiv einbeziehen.

Narrativität

Definition: Menschen verstehen Wirklichkeit über Geschichten.

Didaktisch: Eine museumspädagogische Führung soll einen **Erzählbogen** haben.

Objektbiografie

Definition: Jedes Ausstellungsobjekt hat seine eigene Geschichte (Entstehung, Funktion, Bedeutung).

Nutzen: Verbindet Vergangenheit mit Gegenwart.

Multiperspektivität

Definition: Mehrere Blickwinkel ermöglichen tieferes Verstehen.

In Führungen: Theologische, historische, persönliche und gesellschaftliche Perspektiven vermitteln.

Anschauung

Definition: Lernen durch direkte Wahrnehmung.

Museal: „Das Objekt spricht“ – das Sichtbare führt zum Denken.

Vermittlungsimpuls

Definition: Ein gezielter Einstieg in ein Thema, der Neugier erzeugt.

Praxis: Eine Frage, ein Detail, ein Bild, eine kurze Geschichte.

Resonanzraum

Definition: Ein Raum, der emotionale oder geistige Schwingung ermöglicht.

Museal: Ein Ort, an dem Besucher innehalten und reflektieren.

Lernschleife

Definition: Ein Prozess, bei dem Wahrnehmung → Reflexion → Anwendung → neue Wahrnehmung führt.

Methodisch: Zentrale Struktur in Führungen und Bildungsprozessen.

Didaktische Reduktion

Definition: Komplexe Inhalte werden verständlich gemacht, ohne sie zu verfälschen.

Praxis: Schwerpunkt statt Überladung.

Adressatenorientierung

Definition: Der Inhalt wird an Zielgruppe, Vorwissen und Interesse angepasst.

Führungen: Erwachsene, Jugendliche, Schule, Gemeinde, Experten – jeweils unterschiedliche Zugänge.

Schwellensituation

Definition: Der Moment, in dem Besucher den Museumsraum betreten und „in eine andere Welt“ eintreten.

Praxis: Bewusster Übergang; Einladung zum Mitdenken.

Reflexionsimpuls

Definition: Eine gezielte Frage oder Aussage, die persönliche Deutung anstößt.

Praxis: Museumspädagogisch wirksam am Ende einer Station oder eines Raumes.